

Konsumentenpolitik in Krieg und Frieden.

Referat gehalten anlässlich der Hausfrauentagung von Dr. Adolf Ziegler, Konsulent der niederösterreichischen Handels- und Gewerbeämter. (S. 115.)

Der bekannte Abbau der Fetthöchstpreise ohne gleichzeitiges Festsetzen der Höchstpreise für Lebensschweine hatte sofort das Verschwinden des Fettes vom Markt zur Folge. Hier hat man wohl im Laufe des Krieges genügend traurige Erfahrungen gesammelt und wird bei künftiger Erstellung von Höchstpreisen wohl die „Forderungen der Handelspolitischen Kommission“, die heute noch ein Nachschlagswert für die Behörden sein sollten, berücksichtigen.

Als letzte, nicht minder wichtige Tätigkeit der Konsumentenpolitik kommt die gleichmäßige und gerechte Verteilung der Lebensmittel in Betracht. Ein großer Hemmschuh in dieser Hinsicht ist die schon oft gerügte, aber noch immer nicht abgestellte Länder, ja bezirksweise Absperrung. Eine zentrale Organisation der Verteilung für das ganze Reich ist eine absolute Notwendigkeit, ebenso wie die direkte Beteiligung der, und zwar möglichst vieler Detailabgabestellen, die Dezentralisation der Lebensmittelabgabe. Die auf ein im voraus bestimmtes Quantum lautenden Ausweisarten, wie sie in einzelnen Artikeln eingeführt wurden, haben deshalb eine vollständig gerechte Verteilung nicht bewirken können, weil nicht genügend Vorräte vorhanden waren oder rechtzeitig an die Detailabgabestellen verteilt werden konnten, um die Ausweisarten zu honorieren. Insbesondere seit dem Kriege mit Rumänien, als die Lebensmittel alter Ernte verbraucht waren, die rumänischen Zuschüsse aufhörten, die neue Ernte aber noch nicht in die einzelnen Abgabestellen geleitet werden konnte, machte sich ein wohl nur vorübergehender, aber trotzdem empfindlicher Mangel gerade der wichtigsten Lebensmittel geltend.

Das Anstellen vor den Lebensmittelgeschäften ist auf diese Kombination verschiedener ungünstiger Tatsachen zurückzuführen. Je häufiger und je mehr Kunden von einem Geschäft, welches nicht genügend bevorrätigt war, unbefriedigt weggehen mussten, desto ängstlicher und stürmischer war die Nachfrage und desto längere Reihen meist von Frauen und Kindern mussten sich oft bei Nacht und schlechter Witterung anstellen, um ihren täglichen Bedarf im wahrsten Sinne des Wortes zu erstehen. Die maßgebenden Faktoren zerbrechen sich seit längerer Zeit den Kopf, wie dieser nicht nur in Österreich, sondern auch in

Deutschland bemerkbaren sozial, hygienisch und ökonomisch gleich bedenklichen Erscheinung zu steuern wäre.

Viele gutgemeinte aber unwirksame Maßnahmen wurden auch aus dem Publikum vorgeschlagen: so die Einführung fahrbarer Kaufmannsläden, wie sie in anderen Ländern üblich sind. Diese hätten jedoch nur dort einen Sinn, wo zuviel Ware und zu wenig oder nicht genügend verteilte Detailgeschäfte vorfindlich sind. Bei uns fehlt es aber gerade nicht an Detailgeschäften, sondern nur an der verfügbaren Ware. Die fahrbaren Kaufmannsläden würden nur die sechshaften Kaufleute ruinieren und dadurch erst einen künstlichen Mangel an Detailgeschäften hervorrufen, ohne der Sache selbst zu steuern. Dagegen ist die genügende Beteiligung der vorhandenen Detailgeschäfte eine dringende Notwendigkeit. Die in der handelspolitischen Kommission für die Milchbezugsarten seinerzeit vorgeschlagene Rayonnierung, das heißt die Aufstellung von Kundenlisten, verbunden mit der Bindung der betreffenden Kunden an das einmal gewählte Lebensmittelgeschäft hat im Deutschen Reich, dort, wo eingeführt, sich bis jetzt am besten bewährt. Dadurch ist die Möglichkeit geboten, daß jedes einzelne Geschäft über seinen Bedarf die Menge der dort zu verteilenden Lebensmittel eine Vorstellung bekommt und die Menge der Waren rechtzeitig von den zentralen Verteilungsorganisationen ansprechen kann. Dadurch ist aber auch die Möglichkeit gegeben, im Falle des Warenmangels die Detailverteilungsstellen gleichmäßig prozentuell zu kürzen, die wieder ihre einzelnen Kunden im selben Prozentsatz geringer beteiligen können: Zur Einführung der sogenannten beweglichen Ration. Ein vollkommenes Lehrausgehen eines später kommenden Kunden wird nicht mehr vorkommen und das Bewußtsein, daß jeder später Kommende dieselbe Ration erhält wie der früher Kommende, macht ein Anstellen und sich um den ersten Platz Drängen nicht mehr notwendig.

Der geringe Vorrat an gewissen Lebensmitteln und die Unmöglichkeit, die Verteilung in den sich ergebenden oft sehr geringen Quantitäten auf die einzelnen Haushaltungen durchzuführen, dürfte aber bald zu einer weiteren Maßnahme führen, nämlich zur Sozialisierung der Küchenwirtschaft auf Kriegsbauern durch Einführung, bzw. Ausgestaltung der Kriegsküchen. Durch die Möglichkeit, auf diese Art für eine große Anzahl von Personen zu kochen, wird nicht nur eine ganz außerordentliche Ökonomie im Verbrauch der Lebensmittel erzielt werden können, sondern durch diese Einführung wird auch für eine große Anzahl von Hausfrauen, welche sonst jede für sich hätte einkaufen und kochen müssen, Zeit erspart und damit die jetzt so kostbare Arbeitskraft für andere Zwecke gewonnen. Schon jetzt muß eine Anzahl von Frauen, anstatt den eigenen Haushalt zu versorgen, dem Verdienste nachgehen. Es sei hier nur an die weiblichen Schaffnerinnen der Straßenbahn, an die Angestellten der Brotfabriken usw. erinnert. So lange noch die Ferienzeit es ermöglichte, daß die Kinder beim Lebensmittelkauf und auch schlecht und recht zur Versorgung des Haushaltes verwendet werden konnten, trat die Notwendigkeit noch weniger in Erscheinung. Für derartige Haushaltungen wird die Einführung der Kriegsküche und die Möglichkeit, mit relativ geringen Kosten, ohne Zeitaufwand, sich eine gut bekömmliche und ausreichende Mahlzeit zu verschaffen, besonders jetzt, nach Schluß der Ferien, einen Segen bedeuten. Mehr noch fällt jedoch in die Waagschale die schon erwähnte Ökonomie im Verbrauch der Nahrungsmittel, und angestellte Berechnungen haben ein geradezu erstaunlich günstiges Resultat ergeben, mit wie geringen Mengen von Nahrungsmitteln und mit geringem Kostenaufwand sich eine verhältnis-

mäßig gute und nahrhafte Kost bereiten läßt. Wichtig ist, daß die Einführung bei dem gerade in Österreich etwas verminderten Geschmack und den verschiedenen individuellen Bedürfnissen bisher noch nicht den richtigen Anklang gefunden hat. Es wird jedoch die Zeit kommen, wo eine derartige ökonomische Gebahrung mit Lebensmitteln ein absolutes Postulat der Notwendigkeit und als einzige Möglichkeit des Durchhaltens erlangt werden wird und es ist daher zweckmäßig, daß sich die maßgebenden Faktoren rechtzeitig mit der Organisation beschäftigen, damit im geeigneten Moment mit den entsprechend vorbereiteten Einrichtungen vor die Öffentlichkeit getreten werden kann. Man darf sich hier nicht verhehlen, daß diese Organisation keine einfache Sache sein wird, daß nicht nur die Auffindung entsprechend geeigneter Räumlichkeiten, sondern auch die Beschaffung des notwendigen Inventars zur Auspeisung, wie Geschirre usw. gerade in den jetzigen Kriegzeiten große Schwierigkeiten bieten wird. Die Heranziehung der bestehenden Gasthäuser für diese Aktion wird, da auch diese nicht für eine so große Menge von Auszuspeisenden eingerichtet sind, voraussichtlich nicht genügen, wenn auch andererseits, da durch das Aufhören des Bierauschankes diese Verwendung als eine Art Notstandsaktion für das Gastwirtgewerbe von vielen Gastwirten begrüßt werden wird und dadurch wenigstens ein großer Teil der die Auspeisung Suchender wird befriedigt werden können. Für die fehlenden Räumlichkeiten wird anderweitig Vorkehrung zu treffen sein und vielleicht dürfte die Lösung der Frage auch dadurch erleichtert werden, daß viele Parteien es vorziehen werden, die fertige Mahlzeit in eigenen Geschirren aus den Speisehallen in die eigene Wohnung abzuholen, wodurch gleichfalls der Betrieb entlastet wird. Selbstverständlich müßte bei derartigen Auspeisungen Vorkehrung getroffen werden — und diese ist bei den bisherigen Gasthausbetrieben bisher nicht der Fall gewesen — daß auch die die Auspeisung in Anspruch Nehmenden dazu herangezogen werden, entsprechend dem Verbrauch an den Ausweisarten gebundenen Lebensmitteln ihre Ausweisarten kürzen zu lassen, wodurch wieder das Mißverhältnis zwischen den verbrauchten Lebensmitteln und den dafür eingeführten abgegebenen Ausweisarten behoben und eine richtige Verteilung dieser Nahrungsmittel an die einen eigenen Haushalt führende und außerhalb des Haushaltes speisende Bevölkerung möglich wird.

An besonderen Maßnahmen, die für die Sparsamkeit im Verbrauch empfohlen werden könnten, sind zu erwähnen, die Heranziehung neuer Surrogate für das Getreide,

Es kommt hier insbesondere die Heranziehung der heuer glänzenden Hafenernte und der Gerste zur Brotbereitung in Betracht, sowie die Einbürgerung des Hafermehls und der Hafersuppe zu der in Österreich bisher noch wenig bekannten Haferröhensuppe, und die zweckmäßigere Heranziehung der Milch, soweit sie nicht als unumgängliches Nahrungsmittel, als Vollmilch für Kinder und Kranke in Betracht kommt, zur Butterbereitung als Ersatz der fehlenden anderen Speisefette. Es sei hier auf die bereits im Deutschen Reich eingeführte Verbutterung der eingelieferten Milch im großen hingewiesen, die, entsprechend organisiert, ein rationelles und sparsames Gebaren ermöglicht, als in den unzähligen kleinen bäuerlichen Betrieben auf dem flachen Lande und die gleichzeitig die Verwertung der hochwertigen und in Anbetracht der Fleisch- und Eierzeugung für die städtische Bevölkerung doppelt hochwertigen Magermilch als städtisches Volksnahrungsmittel